

Update Inklusion – Datenreport zu den aktuellen Entwicklungen



Update Inklusion – Datenreport zu den aktuellen Entwicklungen

Inhalt

Trotz Fortschritt: Inklusion ist gefährdet	4
Auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem? Vier zentrale Befunde	6
1. Inklusion in Deutschland im Schuljahr 2012/13: Status quo	8
1.1 Ein deutschlandweiter Überblick	8
1.2 Wo stehen die Bundesländer im Schuljahr 2012/13?	9
2. Inklusion im Zeitverlauf: Entwicklungen seit Unterzeichnung der UN-Konvention	14
2.1 Entwicklungen in Deutschland	14
2.2 Veränderungen in den Bundesländern	14
Anhang	19
Literatur und Quellen	28
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	29
Executive Summary: On the way to an inclusive school system? Four central findings	30
Impressum	31

Trotz Fortschritt: Inklusion ist gefährdet

Vor ein paar Jahren wussten nur Experten etwas mit dem Begriff Inklusion anzufangen. Mittlerweile ist er in der breiten Öffentlichkeit angekommen. Das ist ein gutes Zeichen, denn es zeigt, dass die UN-Konvention für die Rechte behinderter Menschen, die Deutschland am 23. März 2009 ratifizierte, Wirkung entfaltet hat. Dafür wird mittlerweile hierzulande heftig darüber gestritten, wie die Verpflichtung der Konvention, Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam zu unterrichten, umgesetzt werden kann. So ist Inklusion vielerorts vom Fachwort zum Reizwort geworden. Umso wichtiger ist es, Zahlen und Fakten in die Debatte zu bringen und sie damit auf eine empirische Grundlage zu stellen.

Ein erster wichtiger Befund ist, dass es insgesamt immer mehr Schüler mit Förderbedarf in Deutschland gibt. Heute wird bei 10 Prozent mehr Schülern besonderer Förderbedarf festgestellt als noch vor fünf Jahren. Das bedeutet aber auch, dass Inklusion teurer wird als bisher angenommen. Denn die von uns bei Prof. Klemm vor zwei Jahren in Auftrag gegebene Studie zu den zusätzlichen Ausgaben für ein inklusives Schulsystem in Deutschland, die den Mehrbedarf bundesweit auf rund 660 Millionen Euro schätzte, ging noch von einer gleichbleibenden Förderquote aus.

Dieser Anstieg von Sonderschülern kann auch als Zeichen für einen bisher verdeckten Förderbedarf verstanden werden und darauf zurückzuführen sein, dass ein diagnostizierter Bedarf mittlerweile nicht mehr automatisch den Besuch der Förderschule bedeutet. Denn inzwischen haben sich bundesweit immer mehr allgemeine Schulen für Förderschüler geöffnet: Der so genannte Inklusionsanteil, der diesen Fortschritt des gemeinsamen Unterrichts belegt, hat sich in den vergangenen Jahren stetig vergrößert. So besuchten im Schuljahr 2012/13 28,2 Prozent der insgesamt knapp eine halbe Million Förderschüler eine Regelschule. Das ist gut jeder Vierte. Vor fünf Jahren lag der Inklusionsanteil noch bei 18,4 Prozent. Diese positive Entwicklung zeigt, dass Deutschland auf dem Weg zum gemeinsamen Lernen ein gutes Stück vorangekommen ist.

Zugleich weisen die aktuellen Zahlen aber auch auf eine Gefahr für die Inklusion hin: Der Anteil der Kinder, die in Sonderschulen unterrichtet werden, geht nicht entsprechend zurück, er ist im gleichen Zeitraum nahezu unverändert geblieben (Rückgang von 4,9 auf 4,8 Prozent in fünf Jahren). Die Umsetzung der Inklusion läuft also zurzeit ohne wirklichen Bezug zum Sonderschulwesen: Das gefährdet die Umgestaltung des Schulsystems grundlegend, denn der Erhalt der Sonderschulen bindet wichtige finanzielle und personelle Ressourcen, die dringend für die Inklusion in Regelschulen benötigt werden. Zudem erweist sich der Besuch einer Sonderschulen weiterhin für die deutliche Mehrheit der Schüler als Sackgasse: Nach wie vor verlassen fast drei Viertel (72,6 Prozent) von ihnen die Förderschulen ohne Hauptschulabschluss. Für diese Jugendlichen ohne Schulabschluss ist die gesellschaftliche Teilhabe besonders in Gefahr.

Die bundesweiten Durchschnittsquoten sagen jedoch nur wenig über den Ausbaustand in den Bundesländern aus. Der Blick auf die aktuellen Zahlen offenbart deutlicher als je zuvor, wie



wenig es bisher gelungen ist, eine nationale Strategie für erfolgreiche Inklusion zu entwickeln. Jedes Land geht anders an diese Aufgabe heran – mit höchst unterschiedlichen Ergebnissen. In Mecklenburg-Vorpommern hat jeder zehnte Schüler anerkannten Förderbedarf, Rheinland-Pfalz diagnostiziert solche besonderen Bedarfe bei fünf Prozent der Kinder. Während in Bremen inzwischen fast zwei von drei Kindern mit Förderbedarf den Gemeinsamen Unterricht besuchen, sind es in Niedersachsen lediglich 15 Prozent. Und in Schleswig-Holstein gehen insgesamt nur noch 2,5 Prozent aller Schüler zur Sonderschule, während das in Sachsen-Anhalt noch für mehr als sieben Prozent gilt.

Die meisten Bundesländer sind nach wie vor weit davon entfernt, ihrer Verpflichtung nachzukommen und Inklusion flächendeckend umzusetzen. Zudem sind die die Diagnosepraxen von Förderbedarfen, die Strategien beim Ausbau des gemeinsamen Unterrichts und der Stellenwert der Sonderschulen im jeweiligen Schulsystem sehr unterschiedlich. Auch fünf Jahre nach Unterzeichnung der UN-Konvention fehlt es den Ländern an einem gemeinsamen Verständnis von Inklusion mit guten, praxiserprobten Konzepten und bundesweiten Standards. Wenn es nicht gelingt, ein solches übergreifendes Konzept zu entwickeln und daraus gemeinsame Ziele abzuleiten, wird es schwierig, in absehbarer Zeit allen Kindern mit Handicap – unabhängig von ihrem Wohnort – faire Chancen zu eröffnen. Wichtig ist dabei auch die Einigung zwischen Bund, Ländern und Kommunen über die zusätzlichen Ressourcen, die notwendig sind, um in zunehmend heterogenen Klassen alle Kinder individuell fördern zu können. Denn die Qualität des Unterrichts ist der Schlüssel, um Lehrer und Eltern vom gemeinsamen Lernen zu überzeugen. Gelingt das nicht, ist die gesamte Idee der Inklusion in Gefahr.



Dr. Jörg Dräger,
Mitglied des Vorstands
der Bertelsmann Stiftung



Ulrich Kober,
Director
Integration und Bildung

Auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem? Vier zentrale Befunde

Der Anteil von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf nimmt zu

Der Anteil der Schüler¹ mit Förderbedarf (Förderquote) ist in Deutschland in den vergangenen Jahren stetig angestiegen: Von 2008/09 bis 2011/12 von 6,0 auf 6,4 Prozent. Diese Tendenz zur vermehrten Diagnose besonderer Förderbedarfe hat sich zum Schuljahr 2012/13 weiter fortgesetzt: Die Förderquote liegt in Deutschland im Schuljahr 2012/13 bei 6,6 Prozent. Die Spannweite zwischen den Bundesländern um diesen bundesweiten Mittelwert beträgt dabei mehr als 5 Prozentpunkte: Sie reicht von 5,0 Prozent in Niedersachsen bis hin zu 10,1 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern.

Der Inklusionsanteil steigt kontinuierlich an

Der Anteil der Förderschüler an allgemeinen Schulen (Inklusionsanteil) ist von 18,4 Prozent (2008/09) über 25 Prozent (2011/12) auf nunmehr 28,2 Prozent (2012/13) angewachsen. Den höchsten Anteil an Förderschülern im Gemeinsamen Unterricht vermeldet Bremen (63,1%), im bundesdeutschen Vergleich am geringsten fällt der Inklusionsanteil in Niedersachsen (14,7%) aus.

Die Exklusionsquote bleibt unverändert

Trotz steigenden Inklusionsanteils bleibt die Exklusionsquote – also der Anteil der Förderschüler, die keine allgemeine Schule besuchen – unverändert bei ca. 4,8 Prozent. Auch hier zeigen sich mit Blick auf die Bundesländer deutliche Unterschiede: Die Exklusionsquote variiert vom deutschlandweiten Spitzenwert 2,3 Prozent (Bremen) bis hin zu 7,1 Prozent in Sachsen-Anhalt.

Nur wenig Förderschüler (etwa einer von vieren) erreichen mindestens den Hauptschulabschluss

Mit 27,4 Prozent (2012) verlässt nur gut ein Viertel aller Förderschüler die Förderschule mit mindestens einem Hauptschulabschluss, allerdings bei leicht steigender Tendenz. Auch hier ist die Varianz zwischen den Bundesländern groß: Während in Berlin etwa 40 Prozent der exklusiv beschulten Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Schule mindestens mit einem Hauptschulabschluss beenden, erreicht dies in Brandenburg nur etwa jeder Zehnte. Zudem gelingt es Bundesländern wie z. B. Berlin oder Bremen bei steigendem Inklusionsanteil und sinkender Exklusionsquote dennoch, gleichzeitig den Anteil der aus dem Förderschulsystem kommenden Absolventen mit mindestens einem Hauptschulabschluss zu steigern.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung wird auf die durchgängige Verwendung beider Geschlechtsformen verzichtet. Die im Text verwendete männliche Form bezieht die weibliche Form ausdrücklich ein.



Die vorgelegte Analyse aktueller, öffentlich verfügbarer Daten beschreibt den erreichten Zwischenstand auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem in Deutschland im Schuljahr 2012/13 und stellt ihn ins Verhältnis zu den Entwicklungen der Vorjahre. Der Fokus der Analyse liegt dabei auf ausgewählten Kennwerten, die wie folgt definiert sind:

Förderquoten geben den Anteil der Schüler mit Förderbedarf an allen Schülern im schulpflichtigen Alter an – unabhängig von ihrem Förderort.

Exklusionsquoten geben den Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die separiert in Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülern im schulpflichtigen Alter an.

Inklusionsquoten geben den Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die inklusiv in allgemeinen Schulen unterrichtet werden, an allen Schülern im schulpflichtigen Alter an.

Exklusionsanteile geben den Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die separiert unterrichtet werden, an allen Schülern mit Förderbedarf an.

Inklusionsanteile geben den Anteil der Schüler mit Förderbedarf, die inklusiv unterrichtet werden, an allen Schülern mit Förderbedarf an.

Förderschulabschlüsse bilden den Anteil von Schülern mit Förderbedarf an separaten Förderschulen an allen abgehenden Schülern mit besonderem Förderbedarf an Förderschulen ab, die mindestens einen Hauptschulabschluss erreichen.

1. Inklusion in Deutschland im Schuljahr 2012/13: Status quo

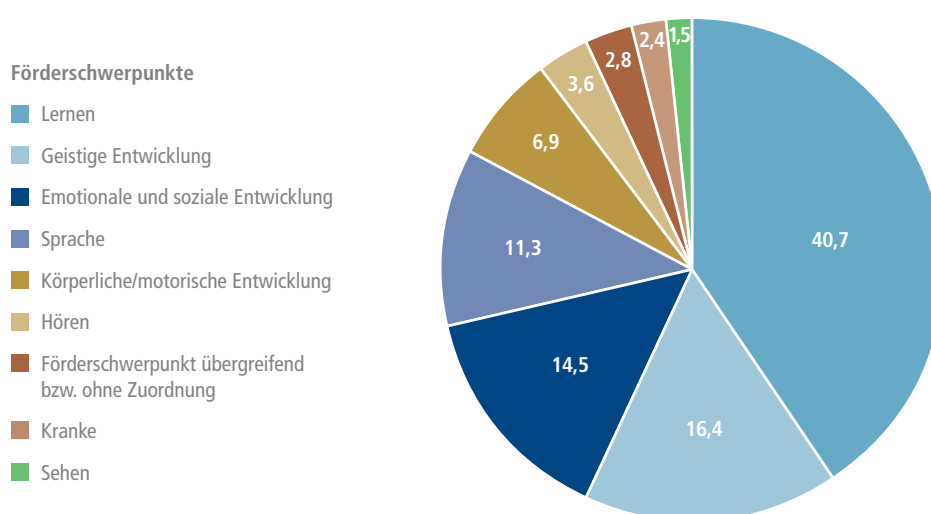
Wo steht Deutschland im Schuljahr 2012/13 auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem? Wie verteilen sich die Kinder und Jugendlichen mit diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarf auf die beiden Lernorte allgemeine Schule und Förderschule? Wie groß sind die Anteile der unterschiedlichen Förderschwerpunkte und wie sieht es hier im Einzelnen mit der inklusiven Beschulung aus? Diese Fragen werden nachfolgend zunächst für Deutschland insgesamt und im Anschluss daran für die einzelnen Bundesländer beantwortet.

1.1 Ein deutschlandweiter Überblick

Im Schuljahr 2012/13 wurden insgesamt 494.744 Schüler sonderpädagogisch unterrichtet. Diese sonderpädagogische Förderung fand entweder im Unterricht an speziellen Förderschulen (Exklusion) oder im gemeinsamen Unterricht mit allen anderen Kindern an allgemeinbildenden Schulen (Inklusion) statt. Damit hatten insgesamt 6,6 Prozent aller Schüler der Klassenstufen 1 bis 10 in Deutschland einen diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf (**Förderquote**). Diese Gruppe teilt sich je nach Diagnose in insgesamt neun Untergruppen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten auf (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Deutschland auf die einzelnen Förderschwerpunkte – Schuljahr 2012/13

Angaben in Prozent (Abweichung zu 100 Prozent ergibt sich durch Rundungseffekte)



Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung



Der Förderschwerpunkt „Lernen“ macht im Schuljahr 2012/13 mit 40,7 Prozent den mit Abstand größten Anteil aus. Weitere 56,6 Prozent aller Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf verteilen sich auf die weiteren Förderschwerpunkte: „Geistige Entwicklung“ (16,4%), „Emotionale und soziale Entwicklung“ (14,5%), „Sprache“ (11,3%), „Körperliche und motorische Entwicklung“ (6,9%), „Hören“ (3,6%), „Sehen“ (1,5%) und „Kranke“ (2,4%). Insgesamt 2,8 Prozent werden Förderschwerpunkte übergreifenden Arrangements zugerechnet oder können nicht zugeordnet werden. Inklusives Lernen findet in den neun Förderschwerpunkten über Deutschland hinweg sehr unterschiedlich statt (vgl. Anhang Tabelle 6): Fast jeder zweite aller diagnostizierten Schüler mit Förderbedarf im Bereich „Emotionale und soziale Entwicklung“ besucht eine allgemeine Schule (47,1%). In den Förderbereichen „Sprache“ (37,2%), „Hören“ (36,7%) und „Sehen“ (34,6%) werden jeweils gut ein Drittel der Schüler inklusiv beschult, erst danach kommen die Bereiche „Lernen“ (31%) sowie „Körperliche und motorische Entwicklung“ (26,4%). In den Förderschwerpunkten „Geistige Entwicklung“, „Förderschwerpunkte übergreifende Gruppierung“ bzw. „Ohne Zuordnung“ und „Kranke“ hingegen kommt dem gemeinsamen Unterricht praktisch keine Bedeutung zu: Der Inklusionsanteil liegt für diese Förderbereiche jeweils unter neun Prozent.

Die bundesweite **Exklusionsquote** liegt im Schuljahr 2012/13 bei 4,8 Prozent. Damit werden 71,8 Prozent aller Schüler mit ausgewiesenem Förderbedarf an Förderschulen unterrichtet (**Exklusionsanteil**), alle übrigen Schüler (28,2%), besuchen inklusive Bildungsangebote (**Inklusionsanteil**). Die Inklusionsquote liegt damit bei 1,9 Prozent, d. h. etwa zwei von 100 Kindern im schulpflichtigen Alter sind in allgemeinen Schulen Kinder mit besonderem Förderbedarf. (Inwiefern inklusiv beschulte Kinder und Jugendliche zwar in allgemeinen Schulen, dort aber in eigens für sie eingerichteten Gruppen unterrichtet und damit in der Regelschule separiert werden, kann den hier betrachteten Daten der KMK-Statistik allerdings nicht entnommen werden.)

Deutschlandweit beenden mit 72,6 Prozent fast drei Viertel aller Förderschüler ihre Förderschulzeit ohne einen Hauptschulabschluss (**Förderschulabschlüsse**). Anders herum: Etwa jeder vierte Förderschüler erreicht einen Hauptschulabschluss (24,5%), weitere 2,7 Prozent einen mittleren Schulabschluss und 0,2 Prozent die allgemeine Hochschulreife. Leider lassen die verfügbaren Daten der Bildungsstatistik keinen Vergleich mit den Schulabschlüssen der inklusiv beschulten Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu. Es kann deshalb nicht geprüft werden, inwiefern Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen bessere oder schlechtere Chancen haben, ihre Schule mit mindestens einem Hauptschulabschluss zu beenden.

1.2 Wo stehen die Bundesländer im Schuljahr 2012/13?

Die Bundesländer weisen nach wie vor erhebliche Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Kennwerten auf: So reicht die Spannweite der **Förderquoten** im aktuellen Berichtszeitraum von 5,0 Prozent in Niedersachsen bis hin zu 10,1 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern.

Tabelle 1: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13

Angaben absolut und in Prozent

	Schüler mit Förderbedarf	Förderquote
Baden-Württemberg	72.623	7,0
Bayern	73.439	6,2
Berlin	20.768	7,5
Brandenburg	16.188	8,4
Bremen	3.326	6,1
Hamburg	12.020	8,3
Hessen	31.075	5,6
Mecklenburg-Vorpommern	12.680	10,1
Niedersachsen	39.028	5,0
Nordrhein-Westfalen	118.614	6,8
Rheinland-Pfalz	19.677	5,1
Saarland	6.504	7,9
Sachsen	25.665	8,5
Sachsen-Anhalt	15.374	9,4
Schleswig-Holstein	16.443	5,9
Thüringen	11.320	7,0
Deutschland	494.744	6,6

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Derart unterschiedliche Förderquoten können allenfalls zum Teil auf Unterschiede in der Bevölkerungszusammensetzung zurückzuführen sein. Zudem zeigen sich in den Bundesländern sehr unterschiedliche Verteilungen der Förderschüler auf die einzelnen Förderschwerpunkte. Dies lässt sich bei aller Vorsicht, was die Vergleichbarkeit der jeweiligen Länder anbelangt, auch an den aktuellen Daten des Schuljahres 2012/13 ablesen (vgl. Anhang Tabelle 6). Auch, wenn die vorliegenden Daten keine inhaltlich-kausale Interpretation erlauben: Die in den Ländern angewandten Diagnoseverfahren setzen offenbar unterschiedliche Maßstäbe an. Gleichzeitig macht der genauere Blick auf die bundeslandspezifischen Inklusionsanteile in den verschiedenen Förderschwerpunkten deutlich, dass nicht nur das Ausmaß, sondern auch der Umgang mit der Einführung und Ausweitung inklusiver Lernsettings von Land zu Land sehr unterschiedlich ist.

**Tabelle 2: Exklusionsquoten im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13**

Angaben absolut und in Prozent

	Schüler mit Förderbedarf in Förderschulen	Exklusionsquoten
Baden-Württemberg	52.475	5,0
Bayern	55.242	4,6
Berlin	10.265	3,7
Brandenburg	9.387	4,9
Bremen	1.228	2,3
Hamburg	5.533	3,8
Hessen	24.696	4,5
Mecklenburg-Vorpommern	8.655	6,9
Niedersachsen	33.294	4,3
Nordrhein-Westfalen	90.211	5,2
Rheinland-Pfalz	14.777	3,9
Saarland	3.714	4,5
Sachsen	18.948	6,3
Sachsen-Anhalt	11.663	7,1
Schleswig-Holstein	6.981	2,5
Thüringen	8.070	5,0
Deutschland	355.139	4,8

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Auch die **Exklusionsquoten** – also der Anteil der Förderschüler, die an separaten Förderschulen unterrichtet werden – unterliegen einer großen Streuung. Bei einem Bundesdurchschnitt von 4,8 Prozent zeigt sich zwischen den Ländern eine Spannweite von mehr als 4,7 Prozentpunkten: Bremen und Schleswig-Holstein weisen mit einer Exklusionsquote von 2,3 bzw. 2,5 Prozent die bundesweit geringsten Werte aus, während Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit 6,9 Prozent bzw. 7,1 Prozent die höchsten Exklusionsquoten melden. Im innerdeutschen Vergleich fallen vor allem die drei Stadtstaaten in den Blick: Bremen erzielt mit einer Exklusionsquote von 2,3 Prozent einen deutschen Spitzenwert, Berlin und Hamburg liegen mit 3,7 bzw. 3,8 Prozent ebenfalls deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. In den ostdeutschen Flächenländern liegt die Exklusionsquote hingegen vor allem in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, aber auch in Sachsen deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Thüringen und Brandenburg weisen die in dieser Gruppe geringste Exklusionsquote mit 5,0 bzw. 4,9 Prozent auf. Auch innerhalb der westdeutschen Flächenländer zeichnet sich eine große Streuung ab – allen voran kann Schleswig-Holstein mit einer Exklusionsquote von 2,5 Prozent praktisch zu Bremen aufschließen und erreicht einen deutschen Spitzenwert. Baden-Württemberg (5,0%) und Nordrhein-Westfalen (5,2%) liegen als einzige westdeutsche Länder über dem Bundesschnitt.

Tabelle 3: Inklusionsanteile im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13

Angaben absolut und in Prozent

	Schüler mit Förderbedarf in Regelschulen	Inklusionsanteile
Baden-Württemberg	20.148	27,7
Bayern	18.197	24,8
Berlin	10.503	50,6
Brandenburg	6.801	42,0
Bremen	2.098	63,1
Hamburg	6.487	54,0
Hessen	6.379	20,5
Mecklenburg-Vorpommern	4.025	31,7
Niedersachsen	5.734	14,7
Nordrhein-Westfalen	28.403	23,9
Rheinland-Pfalz	4.900	24,9
Saarland	2.790	42,9
Sachsen	6.717	26,2
Sachsen-Anhalt	3.711	24,1
Schleswig-Holstein	9.462	57,5
Thüringen	3.250	28,7
Deutschland	139.605	28,2

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Die hohe Varianz bei den Förder- und Exklusionsquoten ist verbunden mit einer entsprechend großen Streuung der **Inklusionsanteile**. Während deutschlandweit gut jeder vierte Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf eine allgemeine Schule besucht, differiert der entsprechende Anteil von Förderschülern im inklusiven Unterricht im Schuljahr 2012/13 in den Ländern um fast 50 Prozentpunkte. So besucht in den Stadtstaaten mehr als jeder zweite Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf den Gemeinsamen Unterricht. Ganz vorn liegt hier Bremen mit 63,1 Prozent inklusiver Beschulung, gefolgt von Hamburg (54%), und Berlin (50,6%). Als einziges Flächenland erreicht Schleswig-Holstein (57,5%) einen vergleichbar hohen Inklusionsanteil. Den geringsten Inklusionsanteil hat Niedersachsen mit 14,7 Prozent.



Und schließlich muss auch die Frage nach den Schulabschlüssen für Sonderschüler (**Förderschulabschlüsse**, vgl. Anhang Tabelle 10) für die 16 Bundesländer jeweils spezifisch beantwortet werden: In Berlin verlassen mit 43,8 Prozent fast die Hälfte aller Förderschüler ihre Schule mindestens mit einem Hauptschulabschluss, gefolgt vom Saarland mit 39,5 Prozent. Mit Ausnahme von Thüringen – hier liegt der Anteil von Sonderschülern mit mindestens einem Hauptschulabschluss im Schuljahr 2012/13 bei 38,4 Prozent – sieht die Situation in den östlichen Bundesländern ganz anders aus: Dort verlassen z. T. weit über 80 Prozent der exklusiv beschulten Förderschüler die Sonderschule ohne Abschluss (Brandenburg: 89,1 %, Mecklenburg-Vorpommern: 85,4 %, Sachsen: 83,3 %, Sachsen-Anhalt: 83,9 %). Wie differenziert diese Kennziffer zu bewerten ist, zeigt sich z. B. in Schleswig-Holstein: Hier liegt die Quote der Förderschüler ohne Förderschulabschluss bei 97,7 Prozent – dies geht allerdings damit einher, dass der Anteil der Schüler, die in Förderschulen unterrichtet werden, im Bundesländervergleich einer der geringsten ist (2,5 % – vgl. Tabelle 2). Anders ist die Situation beispielsweise in Brandenburg: Hier geht eine vergleichsweise sehr hohe Quote von Förderschülern ohne Abschluss mit einer Exklusionsquote von 4,9 Prozent (vgl. Tabelle 2) einher, die damit im Ländermittel liegt.

2. Inklusion im Zeitverlauf: Entwicklungen seit Unterzeichnung der UN-Konvention

Mit der Ratifizierung der UN-Konvention vor fünf Jahren hat sich Deutschland verpflichtet, Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam zu unterrichten. In Kapitel 1 des vorgelegten Datenreports wurde der Frage nachgegangen, wie es um den aktuellen Status der Inklusion im deutschen Schulsystem bestellt ist und wie sich die Bundesländer unterscheiden. Im zweiten Teil des Datenreports richtet sich der Fokus nunmehr auf die Frage nach den jeweiligen Entwicklungslinien ausgewählter Kennziffern seit dieser Selbstverpflichtung. Unabhängig vom jeweiligen Ausgangspunkt vor diesem Zeitpunkt: Wie haben sich die Förderquote, die Exklusionsquote und der Inklusionsanteil entwickelt und in welchem Zusammenhang stehen sie zueinander? Anders formuliert: Wie ist das deutsche Schulsystem auf dem Weg zur Inklusion in den vergangenen Jahren vorangekommen, wie sehen die Entwicklungen auf Bundeslandebene aus? In den Blick genommen werden deshalb Daten aus den Schuljahren 2008/09 (dem letzten Schuljahr vor der Ratifizierung der UN-Konvention), 2011/12 und 2012/13.

2.1 Entwicklungen in Deutschland

Ein Blick in die Daten der vergangenen Jahre zeigt: Seit Deutschland im März 2009 der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen beigetreten ist, hat sich die **Förderquote** stetig erhöht: Die Rate stieg von 6,0 Prozent im Schuljahr 2008/09 über 6,4 Prozent im Schuljahr 2011/12 auf 6,6 Prozent im aktuellen Berichtszeitraum (Schuljahr 2012/13, vgl. Abbildung 2). Von Jahr zu Jahr gesteigert hat sich auch der Anteil der Schüler mit diagnostiziertem Förderbedarf, der am gemeinsamen Unterricht in allgemeinen Schulen teilnimmt (Inklusionsanteil): Im Schuljahr 2008/09 lag der Anteil der inklusiv unterrichteten Schüler mit Förderbedarf noch bei 18,4 Prozent, stieg bis zum Schuljahr 2011/12 auf 25 Prozent und liegt im aktuellen Berichtszeitraum 2012/13 bei 28,2 Prozent (vgl. Abbildung 3). Gleichzeitig hat sich die **Exklusionsquote** – im Übrigen bereits seit dem Schuljahr 2005/06 – bundesweit kaum verändert. Sie stagniert bei etwa 4,8 Prozent. Der Anteil der Schüler mit besonderem Förderbedarf an Sonderschulen konnte bisher also nicht verringert werden (vgl. Abbildung 4).

2.2 Veränderungen in den Bundesländern

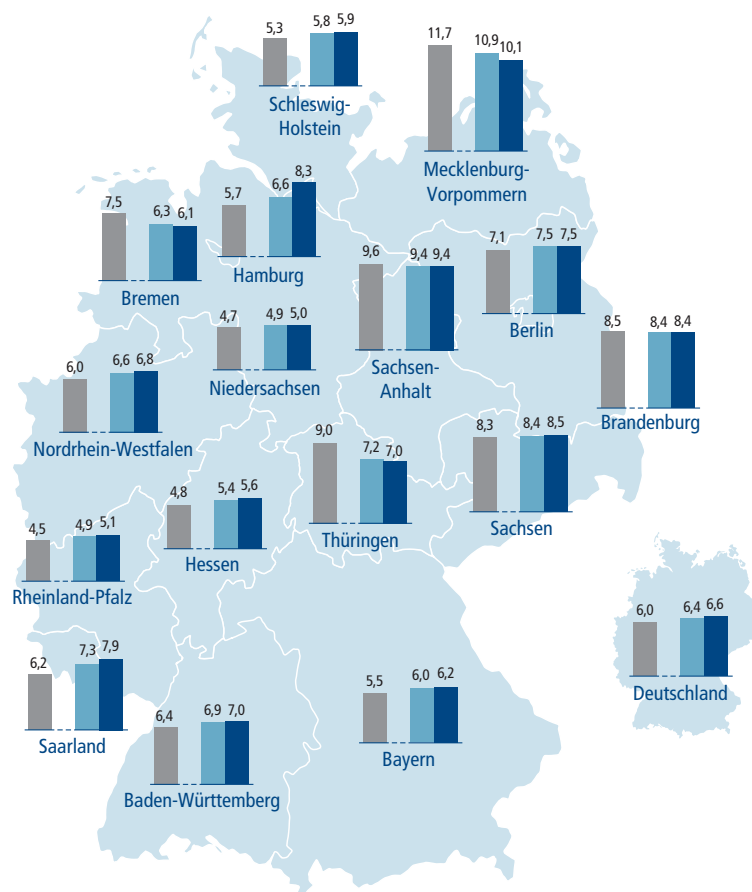
Die Entwicklung der Bundesländer bei der Förderquote, dem Inklusionsanteil und der Exklusionsquote seit der Unterzeichnung der UN-Konvention fällt sehr unterschiedlich aus: So verringert sich die **Förderquote** über den Betrachtungszeitraum bei unterschiedlichem Ausgangsniveau in drei Bundesländern deutlich (vgl. Abbildung 2). Bremen reduziert den Anteil von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf von 7,5 Prozent im Schuljahr 2008/09 über 6,3 Prozent (Schuljahr 20011/12) auf 6,1 Prozent im Schuljahr 2012/13. Thüringen verringert den entsprechenden Anteil von 9,0 Prozent auf derzeit 7,0 Prozent und auch Mecklenburg-Vorpommern



meldet über die Zeit rückläufige Entwicklungen – hat aber zu allen drei Zeitpunkten mit über 10 Prozent den im Ländervergleich höchsten Anteil an Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In den östlichen Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg ist die Förderquote über die beobachteten Zeitpunkte weitgehend konstant geblieben. In den übrigen Bundesländern ist ein Anstieg der Förderquote zu beobachten. Dies kann als Beleg dafür gewertet werden, dass die Entwicklungen zur inklusiven Schule in den einzelnen Bundesländern offenbar sehr unterschiedlichen Mustern folgen.

Abbildung 2: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an allen Schülerinnen und Schülern – unabhängig von ihrem Förderort, Angaben in Prozent



Förderquoten: ■ 2008/09 ■ 2011/12 ■ 2012/13

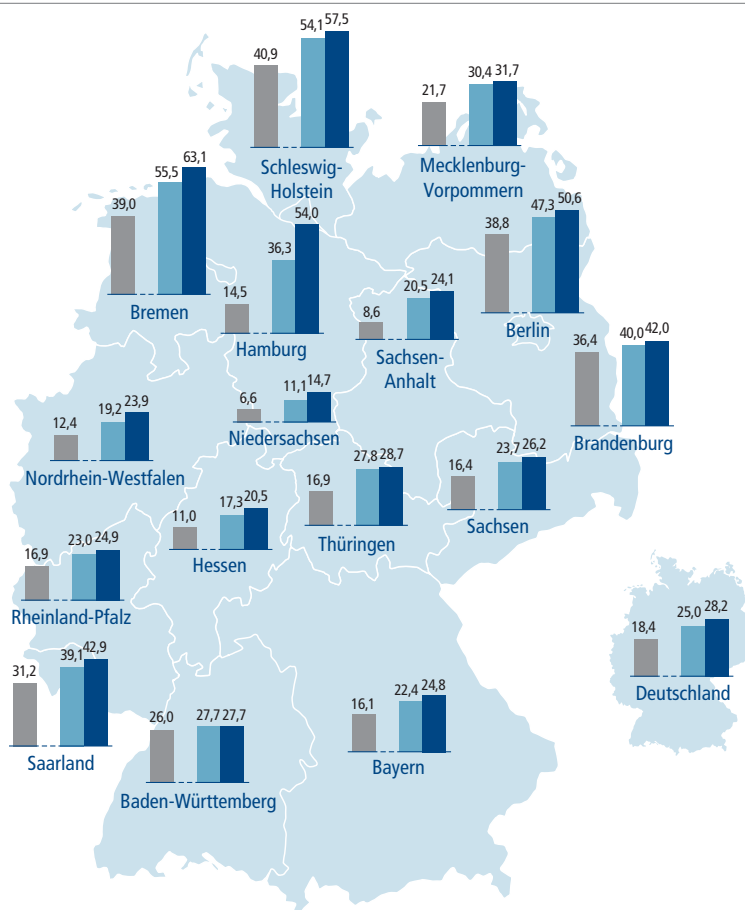
Quellen: KMK 2010, KMK 2012a, KMK 2012b, KMK 2012c, KMK 2012d sowie KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Eine Gemeinsamkeit weisen alle Bundesländer immerhin in Bezug auf die **Inklusionsanteile** auf (vgl. Abbildung 3): In allen 16 Ländern steigt der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Regelschulen – wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. So erhöht sich der Anteil der Förderschulen im gemeinsamen Unterricht in den nördlichen Bundesländern Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein im Verlauf der betrachteten Zeitpunkte um bis zu rund 40 Prozentpunkte, während Baden-Württemberg bei einem durchschnittlichen Inklusionsanteil den geringsten Anstieg über die Zeit berichtet (von 26,0% im Schuljahr 2008/09 auf 27,7% seit 2011/12).

Abbildung 3: Inklusionsanteile im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf, die inklusiv unterrichtet werden, an allen Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf, Angaben in Prozent



Inklusionsanteile: ■ 2008/09 ■ 2011/12 ■ 2012/13

Quellen: KMK 2010, KMK 2012a, KMK 2012b, KMK 2012c, KMK 2012d sowie KMK 2014.

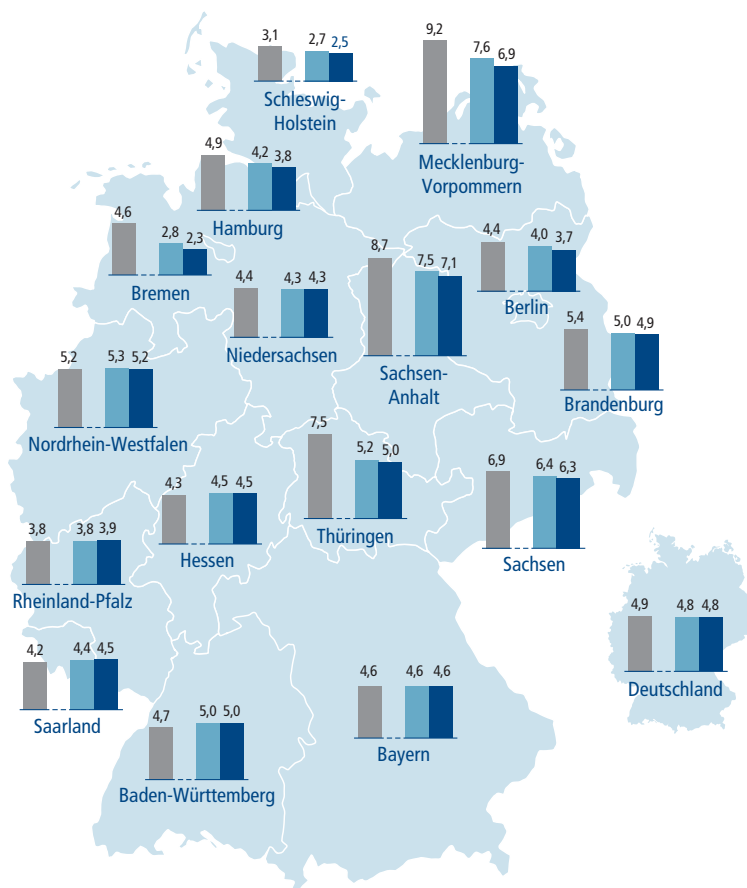
| BertelsmannStiftung



Im bundesweiten Durchschnitt stagniert die Exklusionsquote seit mehreren Jahren – anders sieht dies in einigen Bundesländern aus (vgl. Abbildung 4). Einmal mehr sind es die nördlichen Länder Bremen, Schleswig-Holstein und Hamburg sowie Berlin, die ihren, im bundesweiten Vergleich ohnehin niedrigen, Anteil von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen im Zeitraum vom Schuljahr 2008/09 bis 2012/13 weiter verringern. Die größte Entwicklung seit 2008/09 haben neben Bremen mit einer Verringerung der Exklusionsquote von 2,3 Prozentpunkten Thüringen (-2,5 Prozentpunkte von 7,5% über 5,2% auf 5,0%) und Mecklenburg-Vorpommern (-2,3 Prozentpunkte von 9,2% über 7,6% auf 6,9%) vollzogen, wobei die beiden ostdeutschen Länder von einem vergleichsweise sehr hohen Ausgangsniveau der Exklusion gestartet sind.

Abbildung 4: Exklusionsquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf, die separiert in Förderschulen unterrichtet werden („Sonderschüler“), an allen Schülerinnen und Schülern, Angaben in Prozent



Exklusionsquoten: ■ 2008/09 ■ 2011/12 ■ 2012/13

Quellen: KMK 2010, KMK 2012a, KMK 2012b, KMK 2012c, KMK 2012d sowie KMK 2014.

| Bertelsmann Stiftung

In der Zusammenschau der Kennziffern wird deutlich, wie unterschiedlich die Entwicklungen zu einem inklusiven Schulsystem in den einzelnen Bundesländern vorankommen. So gelingt es einigen Ländern, trotz steigender Förderquote sowohl den Inklusionsanteil zu steigern als auch die Exklusionsquote zu senken und damit einen wirklichen Schritt in Richtung Inklusion zu machen. In Schleswig-Holstein beispielsweise entwickelte sich die Förderquote von 5,3 Prozent (2008/09) auf 5,9 Prozent (2012/13), gleichzeitig sank die Exklusionsquote von 3,1 auf 2,5 Prozent; der Inklusionsanteil stieg von 40,9 auf 57,5 Prozent. Und auch in Berlin ging ein Anstieg der Förderquote zwischen 2008/09 und 2012/13 von 7,1 auf 7,5 Prozent einher mit einer rückläufigen Exklusionsquote von 4,4 auf 3,7 Prozent, der Inklusionsanteil konnte von 38,8 deutlich auf 50,6 Prozent gesteigert werden. Hamburg hat – bei einschneidenden Veränderungen der Diagnoseverfahren – einen vergleichbaren Trend zu verzeichnen, sogar bei einem deutlich stärkeren Anstieg der Förderquote von 5,7 auf 8,3 Prozent. Der Inklusionsanteil wurde um fast 40 Prozentpunkte von 14,5 auf 54 Prozent gesteigert. So konnte die Exklusionsquote von 4,9 auf 3,8 Prozent in 2012/13 gesenkt werden.

Anders der Verlauf in Brandenburg: Bei annähernd stagnierender Förderquote (8,5% in 2008/09 auf 8,4% in 2012/13), und einem vergleichsweise geringen Anstieg des Inklusionsanteils von 36,4 auf 42 Prozent fällt die Exklusionsquote von 5,4 auf 4,9 Prozent. Ein ähnliches Bild liefert Sachsen: Die Förderquote erhöhte sich marginal von 8,3 auf 8,5 Prozent. Bei steigendem Inklusionsanteil von 16,4 auf 26,2 Prozent wurde die Exklusionsquote von 6,9 auf 6,3 Prozent reduziert.

Damit wird deutlich, dass der entscheidende Gradmesser für den Erfolg auf dem Weg zu einem inklusiven Schulsystem nicht allein der Inklusionsanteil oder die Inklusionsquote sein kann. Vielmehr muss es gelingen, möglichst vielen Kindern mit Förderbedarf eine Perspektive auf den Besuch einer Regelschule zu bieten – also bei steigendem Inklusionsanteil zugleich die Exklusionsquote zu senken. Nur dann rückt eine allmähliche Zusammenführung des allgemeinbildenden und des Förderschulsystems in greifbare Nähe.



Anhang

Tabelle 4: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13

Angaben absolut und in Prozent

	Schülerzahlen in Jahrgangsstufe 1 bis 10	Schüler mit Förderbedarf in			Förderquote insgesamt	Inklusions- anteile	Exklusions- quote	Inklusions- quote*
		Förderschulen	Regelschulen	insgesamt				
Baden-Württemberg	1.044.388	52.475	20.148	72.623	7,0	27,7	5,0	1,9
Bayern	1.188.822	55.242	18.197	73.439	6,2	24,8	4,6	1,5
Berlin	275.470	10.265	10.503	20.768	7,5	50,6	3,7	3,8
Brandenburg	193.341	9.387	6.801	16.188	8,4	42,0	4,9	3,5
Bremen	54.450	1.228	2.098	3.326	6,1	63,1	2,3	3,9
Hamburg	144.936	5.533	6.487	12.020	8,3	54,0	3,8	4,5
Hessen	551.850	24.696	6.379	31.075	5,6	20,5	4,5	1,2
Mecklenburg-Vorpommern	126.006	8.655	4.025	12.680	10,1	31,7	6,9	3,2
Niedersachsen	782.267	33.294	5.734	39.028	5,0	14,7	4,3	0,7
Nordrhein-Westfalen	1.739.693	90.211	28.403	118.614	6,8	23,9	5,2	1,6
Rheinland-Pfalz	383.421	14.777	4.900	19.677	5,1	24,9	3,9	1,3
Saarland	81.937	3.714	2.790	6.504	7,9	42,9	4,5	3,4
Sachsen	300.955	18.948	6.717	25.665	8,5	26,2	6,3	2,2
Sachsen-Anhalt	163.304	11.663	3.711	15.374	9,4	24,1	7,1	2,3
Schleswig-Holstein	278.265	6.981	9.462	16.443	5,9	57,5	2,5	3,4
Thüringen	162.819	8.070	3.250	11.320	7,0	28,7	5,0	2,0
Deutschland	7.471.924	355.139	139.605	494.744	6,6	28,2	4,8	1,9

*Bei den Summenbildungen Abweichungen durch Rundungseffekte.

Quellen: KMK 2010, KMK 2012a, KMK 2012b, KMK 2012c, KMK 2012c sowie KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 5: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12, 2012/13

Angaben absolut und in Prozent

	Schuljahr 2008/2009		Schuljahr 2011/12		Schuljahr 2012/13	
	Schüler mit Förderbedarf	Förderquote	Schüler mit Förderbedarf	Förderquote	Schüler mit Förderbedarf	Förderquote
Baden-Württemberg	72.872	6,4	73.086	6,9	72.623	7,0
Bayern	70.528	5,5	72.114	6,0	73.439	6,2
Berlin	20.082	7,1	20.633	7,5	20.768	7,5
Brandenburg	15.774	8,5	16.050	8,4	16.188	8,4
Bremen	4.500	7,5	3.473	6,3	3.326	6,1
Hamburg	8.291	5,7	9.655	6,6	12.020	8,3
Hessen	29.130	4,8	30.126	5,4	31.075	5,6
Mecklenburg-Vorpommern	13.275	11,7	13.023	10,9	12.680	10,1
Niedersachsen	39.540	4,7	38.730	4,9	39.028	5,0
Nordrhein-Westfalen	116.162	6,0	117.389	6,6	118.614	6,8
Rheinland-Pfalz	19.085	4,5	19.255	4,9	19.677	5,1
Saarland	5.609	6,2	6.135	7,3	6.504	7,9
Sachsen	22.574	8,3	24.820	8,4	25.665	8,5
Sachsen-Anhalt	15.142	9,6	15.239	9,4	15.374	9,4
Schleswig-Holstein	15.835	5,3	16.382	5,8	16.443	5,9
Thüringen	13.756	9,0	11.608	7,2	11.320	7,0
Deutschland	482.155	6,0	487.718	6,4	494.744	6,6

Quellen: KMK 2010, KMK 2012a, KMK 2012b, KMK 2012c, KMK 2012c sowie KMK 2014.

| BertelsmannStiftung



Tabelle 6: Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die einzelnen Förderschwerpunkte – Schuljahr 2012/13

Angaben in Prozent

Förderschwerpunkt	BG	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Lernen	40,7	41,4	35,2	33,6	46,0	57,2	41,6	42,6	39,5	46,0	35,4	56,0	41,8	44,6	48,1	52,9	36,6
Sehen	1,5	2,1	1,3	1,9	1,3	2,6	1,2	1,2	0,9	1,2	1,5	1,8	2,0	1,4	1,6	1,3	1,3
Hören	3,6	4,4	4,0	3,1	3,5	4,8	2,9	3,0	3,3	4,1	3,0	4,5	3,4	3,4	3,6	2,6	2,2
Sprache	11,3	11,3	7,2	19,4	7,2	2,3	20,5	11,6	8,6	9,6	14,1	5,4	14,7	12,5	7,6	6,8	12,2
Körp./mot. Entwicklung	6,9	8,2	4,1	9,1	5,4	4,1	9,8	5,7	5,1	7,3	7,8	8,4	7,1	6,5	6,3	6,5	5,3
Geistige Entwicklung	16,4	12,5	17,4	13,8	19,5	22,6	10,2	16,8	16,2	19,8	16,4	15,5	11,5	15,1	18,5	22,6	23,5
Emotionale und soziale Entwicklung	14,5	16,7	9,4	13,4	17,1	6,4	10,8	11,0	23,6	11,9	19,6	5,2	9,8	16,4	14,2	4,9	18,8
Kranke	2,4	3,4	3,5	3,5	0,0	0,0	0,0	8,1	2,7	0,0	2,2	0,0	3,6	0,0	0,0	2,5	0,0
Übergreifend bzw. ohne Zuordnung	2,8	0,0	18,0	2,1	0,0	0,1	3,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,2	6,1	0,0	0,0	0,0	0,1
insgesamt*	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Abweichungen zu 100 Prozent ergeben sich aus Rundungseffekten.

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 7: Exklusionsquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13

Angaben absolut und in Prozent

	Schuljahr 2008/2009			Schuljahr 2011/12			Schuljahr 2012/13		
	Schülerzahlen in Jahrgangsstufen 1 bis 10	Schüler mit Förderbedarf in Förderschulen	Exklusionsquoten	Schülerzahlen in Jahrgangsstufen 1 bis 10	Schüler mit Förderbedarf in Förderschulen	Exklusionsquoten	Schülerzahlen in Jahrgangsstufen 1 bis 10	Schüler mit Förderbedarf in Förderschulen	Exklusionsquoten
Baden-Württemberg	1.144.593	53.927	4,7	1.056.195	52.822	5,0	1.044.388	52.475	5,0
Bayern	1.280.331	59.184	4,6	1.211.407	55.973	4,6	1.188.822	55.242	4,6
Berlin	282.060	12.297	4,4	273.413	10.883	4,0	275.470	10.265	3,7
Brandenburg	185.357	10.040	5,4	191.322	9.633	5,0	193.341	9.387	4,9
Bremen	59.603	2.745	4,6	55.080	1.545	2,8	54.450	1.228	2,3
Hamburg	145.282	7.091	4,9	145.203	6.152	4,2	144.936	5.533	3,8
Hessen	600.947	25.918	4,3	559.523	24.912	4,5	551.850	24.696	4,5
Mecklenburg-Vorpommern	113.612	10.399	9,2	119.965	9.065	7,6	126.006	8.655	6,9
Niedersachsen	839.031	36.912	4,4	797.364	34.416	4,3	782.267	33.294	4,3
Nordrhein-Westfalen	1.941.815	101.753	5,2	1.779.185	94.805	5,3	1.739.693	90.211	5,2
Rheinland-Pfalz	421.281	15.868	3,8	393.247	14.823	3,8	383.421	14.777	3,9
Saarland	91.111	3.858	4,2	84.407	3.738	4,4	81.937	3.714	4,5
Sachsen	273.372	18.875	6,9	294.649	18.938	6,4	300.955	18.948	6,3
Sachsen-Anhalt	158.522	13.833	8,7	162.382	12.111	7,5	163.304	11.663	7,1
Schleswig-Holstein	300.101	9.356	3,1	283.608	7.522	2,7	278.265	6.981	2,5
Thüringen	153.113	11.435	7,5	161.050	8.381	5,2	162.819	8.070	5,0
Deutschland	7.990.131	393.491	4,9	7.568.000	365.719	4,8	7.471.924	355.139	4,8

Quellen: KMK 2010, KMK 2012a, KMK 2012b, KMK 2012c, KMK 2012d sowie KMK 2014.

| BertelsmannStiftung


Tabelle 8: Inklusionsanteile im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13

Angaben absolut und in Prozent

	Schuljahr 2008/2009			Schuljahr 2011/12			Schuljahr 2012/13		
	Schüler mit Förderbedarf	Schüler mit Förderbedarf in Regelschulen	Inklusionsanteile	Schüler mit Förderbedarf	Schüler mit Förderbedarf in Regelschulen	Inklusionsanteile	Schüler mit Förderbedarf	Schüler mit Förderbedarf in Regelschulen	Inklusionsanteile
Baden-Württemberg	72.872	18.945	26,0	73.086	20.264	27,7	72.623	20.148	27,7
Bayern	70.528	11.344	16,1	72.114	16.141	22,4	73.439	18.197	24,8
Berlin	20.082	7.785	38,8	20.633	9.750	47,3	20.768	10.503	50,6
Brandenburg	15.774	5.734	36,4	16.050	6.417	40,0	16.188	6.801	42,0
Bremen	4.500	1.755	39,0	3.473	1.928	55,5	3.326	2.098	63,1
Hamburg	8.291	1.200	14,5	9.655	3.503	36,3	12.020	6.487	54,0
Hessen	29.130	3.212	11,0	30.126	5.214	17,3	31.075	6.379	20,5
Mecklenburg-Vorpommern	13.275	2.876	21,7	13.023	3.958	30,4	12.680	4.025	31,7
Niedersachsen	39.540	2.628	6,6	38.730	4.314	11,1	39.028	5.734	14,7
Nordrhein-Westfalen	116.162	14.409	12,4	117.389	22.584	19,2	118.614	28.403	23,9
Rheinland-Pfalz	19.085	3.217	16,9	19.255	4.432	23,0	19.677	4.900	24,9
Saarland	5.609	1.751	31,2	6.135	2.397	39,1	6.504	2.790	42,9
Sachsen	22.574	3.699	16,4	24.820	5.882	23,7	25.665	6.717	26,2
Sachsen-Anhalt	15.142	1.309	8,6	15.239	3.128	20,5	15.374	3.711	24,1
Schleswig-Holstein	15.835	6.479	40,9	16.382	8.860	54,1	16.443	9.462	57,5
Thüringen	13.756	2.321	16,9	11.608	3.227	27,8	11.320	3.250	28,7
Deutschland	482.155	88.664	18,4	487.718	121.999	25,0	494.744	139.605	28,2

Quellen: KMK 2010, KMK 2012a, KMK 2012b, KMK 2012c, KMK 2012d sowie KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 9: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13

Angaben in Prozent

Förderschwerpunkt	Förderquote	davon inklusiv
Lernen	2,6	31,0
Sehen	0,1	34,6
Hören	0,2	36,7
Sprache	0,7	37,2
Körperliche und motorische Entwicklung	0,4	26,4
Geistige Entwicklung	1,1	6,7
Emotionale und soziale Entwicklung	0,9	47,1
Förderschwerpunkt übergreifend/ohne Zuordnung	0,2	8,6
Kranke	0,2	6,7
insgesamt	6,5	28,8

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

**Tabelle 9a:** Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13

Angaben in Prozent

Förderschwerpunkt	Baden-Württemberg		Bayern		Berlin		Brandenburg	
	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv
Lernen	2,9	35,2	1,9	48,9	2,5	49,8	3,8	28,8
Sehen	0,1	37,8	0,1	21,9	0,1	30,5	0,1	60,0
Hören	0,3	39,2	0,2	29,8	0,2	43,8	0,2	80,0
Sprache	0,8	26,0	0,4	44,0	1,5	57,6	0,6	77,9
Körperliche und motorische Entwicklung	0,6	11,9	0,2	18,1	0,7	42,2	0,5	70,0
Geistige Entwicklung	0,9	0,8	0,9	3,8	1,0	17,6	0,3	58,3
Emotionale und soziale Entwicklung	1,2	38,6	0,5	53,6	1,0	90,9	2,7	45,3
Förderschwerpunkt übergreifend/ohne Zuordnung	0,0	0,0	1,0	0,0	0,2	81,7	0,2	0,0
Kranke	0,2	5,2	0,2	0,0	0,3	15,0	0,0	0,0
insgesamt	7,0	27,7	5,4	28,3	7,5	50,6	8,4	42,0

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 9b: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13

Angaben in Prozent

Förderschwerpunkt	Bremen		Hamburg		Hessen		Mecklenburg-Vorp.	
	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv
Lernen	3,0	77,4	3,4	55,3	2,4	19,0	4,0	11,5
Sehen	2,5	16,2	0,1	27,0	0,1	21,2	0,1	37,8
Hören	0,2	42,8	0,2	37,7	0,2	9,4	0,3	54,8
Sprache	0,1	100,0	1,7	50,7	0,5	5,8	0,9	40,2
Körperliche und motorische Entwicklung	0,3	6,7	0,8	48,1	0,4	43,2	0,5	24,3
Geistige Entwicklung	0,3	79,9	0,8	33,2	1,0	7,9	1,6	1,8
Emotionale und soziale Entwicklung	0,3	79,3	0,9	88,3	0,3	12,7	2,4	84,8
Förderschwerpunkt übergreifend/ohne Zuordnung	0,0	100,0	0,2	50,8	0,3	100,0	0,0	0,0
Kranke	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,3	0,0
insgesamt	5,3	72,5	8,3	54,0	5,6	20,5	10,1	31,7

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 9c: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13

Angaben in Prozent

Förderschwerpunkt	Niedersachsen		Nordrhein-Westfalen		Rheinland-Pfalz		Saarland	
	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv
Lernen	2,3	12,5	2,4	28,1	2,9	28,4	3,3	39,5
Sehen	0,1	45,5	0,1	24,0	0,1	51,4	0,2	46,5
Hören	0,2	47,4	0,2	24,0	0,2	33,7	0,3	60,9
Sprache	0,5	4,0	1,0	29,0	0,3	18,5	1,2	76,2
Körperliche und motorische Entwicklung	0,4	24,9	0,5	22,0	0,4	6,3	0,6	40,9
Geistige Entwicklung	1,0	7,9	1,1	5,2	0,8	8,7	0,9	7,8
Emotionale und soziale Entwicklung	0,6	22,5	1,3	32,0	0,3	9,4	0,8	85,6
Förderschwerpunkt übergreifend/ohne Zuordnung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	100,0	0,5	0,0
Kranke	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0
insgesamt	5,0	14,7	6,8	23,9	5,1	24,9	7,9	42,9

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung

Tabelle 9d: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13

Angaben in Prozent

Förderschwerpunkt	Sachsen		Sachsen-Anhalt		Schleswig-Holstein		Thüringen	
	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv	Förderquote	davon inklusiv
Lernen	3,8	3,2	4,5	18,3	3,1	68,6	2,5	19,1
Sehen	0,1	32,4	0,2	32,8	0,1	100,0	0,1	55,0
Hören	0,3	51,5	0,3	34,8	0,2	66,3	0,1	51,6
Sprache	1,1	61,0	0,7	60,2	0,4	86,8	0,9	44,4
Körperliche und motorische Entwicklung	0,6	54,4	0,6	20,3	0,4	59,0	0,4	46,4
Geistige Entwicklung	1,3	7,5	1,7	1,1	1,3	10,2	1,6	6,4
Emotionale und soziale Entwicklung	1,4	62,1	1,3	52,4	0,3	76,1	1,3	56,0
Förderschwerpunkt übergreifend/ohne Zuordnung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kranke	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
insgesamt	8,5	26,2	9,4	24,1	5,9	57,5	7,0	28,7

Quelle: KMK 2014.

| BertelsmannStiftung


Tabelle 10: Anteile der Abgänger und Absolventen der Förderschulen nach Schulabschlüssen – Schuljahr 2012/13

Angaben absolut und in Prozent

	Abgänger/ Absolventen insgesamt	ohne Haupt- schulabschluss	mit Haupt- schulabschluss	mit Real- schulabschluss	mit Fach- hochschulreife	mit allgemeiner Hochschulreife
Baden-Württemberg	4.790	79,4	16,7	3,3	0,0	0,5
Bayern	4.729	68,6	27,1	4,3	0,0	0,0
Berlin	1.112	56,2	35,7	7,6	0,0	0,5
Brandenburg	1.084	89,1	8,8	1,1	0,0	1,0
Bremen	257	77,4	22,2	0,4	0,0	0,0
Hamburg	738	80,9	17,6	1,5	0,0	0,0
Hessen	2.425	78,4	15,5	5,4	0,3	0,4
Mecklenburg-Vorpommern	1.136	85,4	12,3	2,3	0,0	0,0
Niedersachsen	3.945	66,7	31,1	2,2	0,0	0,0
Nordrhein-Westfalen	9.339	64,8	33,5	1,5	0,0	0,2
Rheinland-Pfalz	1.863	74,9	24,4	0,6	0,0	0,0
Saarland	504	60,5	38,9	0,6	0,0	0,0
Sachsen	1.888	83,3	15,4	1,3	0,0	0,0
Sachsen-Anhalt	1.377	83,9	12,6	3,6	0,0	0,0
Schleswig-Holstein	985	97,7	1,9	0,4	0,0	0,0
Thüringen	936	61,6	34,1	4,3	0,0	0,0
Deutschland	37.108	72,6	24,5	2,7	0,0	0,2

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013.

| BertelsmannStiftung

Literatur und Quellen

Klaus Klemm. Inklusion in Deutschland – eine bildungsstatistische Analyse. Gütersloh 2013

KMK. Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2003 bis 2012. Berlin 2014

KMK. Sonderpädagogische Förderung in Förderschulen (Sonderschulen) 2011/12. Berlin 2012a.

KMK. Sonderpädagogische Förderung in allgemeinen Schulen (ohne Förderschulen) 2011/12. Berlin 2012b.

KMK. Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2001 bis 2010. Berlin 2012c.

KMK. Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2002 bis 2011. Berlin 2012d.

KMK. Sonderpädagogische Förderung in Schulen 1999 bis 2008. Berlin 2010.

Statistisches Bundesamt. Fachserie 11 – Reihe 1. Allgemeinbildende Schulen 2012/13. Wiesbaden 2013



Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Deutschland auf die einzelnen Förderschwerpunkte – Schuljahr 2012/13	8
Tabelle 1: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13	10
Tabelle 2: Exklusionsquoten im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13	11
Tabelle 3: Inklusionsanteile im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13	12
Abbildung 2: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13	15
Abbildung 3: Inklusionsanteile im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13	16
Abbildung 4: Exklusionsquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13	17
Tabelle 4: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahr 2012/13	19
Tabelle 5: Förderquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13	20
Tabelle 6: Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die einzelnen Förderschwerpunkte – Schuljahr 2012/13	21
Tabelle 7: Exklusionsquoten im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13	22
Tabelle 8: Inklusionsanteile im Ländervergleich – Schuljahre 2008/09, 2011/12 und 2012/13	23
Tabelle 9: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13	24
Tabelle 9a: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13	25
Tabelle 9b: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13	25
Tabelle 9c: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13	26
Tabelle 9d: Förderquoten und Inklusionsanteile nach Ländern und Förderschwerpunkten – Schuljahr 2012/13	26
Tabelle 10: Anteile der Abgänger und Absolventen der Förderschulen nach Schulabschlüssen – Schuljahr 2012/13	27

Executive Summary: On the way to an inclusive school system? Four central findings

This analysis of up-to-date, publicly accessible statistics describes the intermediate results achieved in efforts to establish an inclusive school system in Germany, relating the level of development in selected parameters in the school year of 2012/13 to the previous years. The central findings can be summarised as follows:

The share of pupils requiring special education support is on the increase

The percentage of pupils in need of special support (special support rate) in Germany has seen a steady increase over the last few years, having risen from 6.0 per cent in 2008/09 to 6.4 per cent in 2011/12. This trend towards an increased diagnosis of special education needs continued to grow until the school year of 2012/13, with the special support rate reaching 6.6 per cent in that school year. Values for individual Federal States around the mean differ by up to more than 5 percentage points, ranging from 5.0 per cent in Lower Saxony to 10.1 per cent in Mecklenburg-Western Pomerania.

The inclusion share is rising steadily

The share of pupils receiving special education support at schools providing general education (inclusion share) has grown from 18.4 per cent (2008/2009) through 25 per cent (2011/12) to a present 28.2 per cent (2012/13). Bremen has recorded the highest share of pupils receiving special education support in common lessons (63.1%), whereas on a national scale, at 14.7 per cent, Lower Saxony's inclusion share is lowest.

The exclusion rate remains unchanged

In spite of a rising inclusion share, the exclusion rate, i.e. the share of pupils with special education needs not going to a school providing general education, has remained unchanged at approx. 4.8 per cent for the last years. Here too, there are clear differences with a view to the individual Federal states. The exclusion rate ranges from a Germany-wide best value of 2.3 per cent (Bremen) to 7.1 per cent in Saxony-Anhalt.

Only few pupils graduate from special needs schools with at least a secondary modern school qualification ("Hauptschulabschluss")

At 27.4 per cent (2012), only just over a quarter of all pupils with special education needs graduate from special needs schools with at least a secondary modern school qualification, albeit with a rising tendency. Here too, there is a considerable variance between the individual Federal states. Whereas around 40 per cent of the pupils requiring special education support and attending schools outside the general education school system attain at least a secondary modern school qualification in Berlin, only around every tenth such pupil graduates with this qualification in Brandenburg. Furthermore, Federal states such as Berlin or Bremen, with an increasing inclusion share and a decreasing exclusion rate, nevertheless succeed in simultaneously raising the share of graduates from the special needs school system with at least a secondary modern school qualification.

Impressum

© 2014 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Nicole Hollenbach-Biele

Beratend

Prof. Dr. Klaus Klemm

Gestaltung

Markus Diekmann, Bielefeld

Bildnachweise

Elisabeth Menke (Titelseite)

Ulfert Engelkes (Titelseite)

Arne Weyhardt (Seite 5)

Jan Voth (Seite 5)

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
Fax +49 5241 81-81999

Dr. Nicole Hollenbach-Biele
Programm Integration und Bildung
Projekt Heterogenität und Bildung
Telefon +49 5241 81-81541
Fax +49 5241 81-681541
nicole.hollenbach-biele@bertelsmann-stiftung.de

Ulrich Kober
Programm Integration und Bildung
Projekt Heterogenität und Bildung
Telefon +49 5241 81-81598
Fax +49 5241 81-681598
ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de